



lebens Werk. Nicht einmal in Polen und in der Tschechoslowakei haben sich fremde Unruhmücker den Eingriffen in die persönliche Freiheit der deutschen Arbeiter erlauben können. Niemals ist im alten Cisleithanien, in dem angeblich die Kaiser unterdrückt werden sollten, etwas vorgelommen, was sich auch nur im geringsten hiermit vergleichen ließe. Das Vorhaben der Reichswehr ist um so empfindlicher, als sie ja nun, als wollten sie nur eine halb beschleunigte Routine wieder frei legen, während die in Wahrheit ein unerbittliches Volksgewalt in Italienische zu machen versuchen. Aber auch die Bekämpfung deutscher Ochs- und Eigennamen kann den Zerstören des deutschen Wesens nicht aus der Seele reißen. Der innere Zusammenbruch muß durch die Seiden nur noch eingeebnet werden.

### Russischer Protest im Londoner Außenamt

Moskau, 16. Januar.

Wie aus gut informierten Quellen mitgeteilt wird, hat das Moskauer Außenministerium die russische Botschaft in London beauftragt, bei der englischen Regierung Protest gegen die auf dem russischen Gebiet durchgeführten Verhaftungen einzuwenden. Die englischen Behörden hatten dem Führer des Schiffs mitgeteilt, daß sie eine Untersuchung nach revolutionärer Propagandaliteratur vornehmen wollten, die der Dampfer im Auftrag der dritten Internationale mit sich führe. In der russischen Botschaft wurde festgestellt, daß dieser Fall ohne Beispiel dastünde und daß er sich auf den englisch-russischen Handelsverkehr negativ auswirken könnte. Die Moskauer Regierung macht ferner darauf aufmerksam, daß man sich im Wiederholungsfall genötigt sehen könnte, bei ähnlichen empfindlichen Verhältnissen durch Gewalt zu verfahren. Auf den Protest der Londoner Botschaft hat das Londoner Außenamt mitgeteilt, daß es alle Akten über diesen Fall eingesehen habe, um eine genaue Untersuchung durchzuführen zu können. Weiter wird darauf hingewiesen, daß russische Schiffe bei den Verhaftungen wiederholt Anstoß zu solchem Vorgehen gegeben hätten.

### Der unentwegte Poincaré

Paris, 17. Januar.

Poincaré hat auf seiner Versammlung der ehemaligen Aufständischen eine große politische Rede gehalten, die eine Westfertigung der Ruhrkapitation darstellen soll. Der frühere Ministerpräsident hat die Bekämpfung, daß Frankreich 1923 eine Abenteuerpolitik unternommen habe. Weder die Regierung noch das Parlament seien vom Zusammenbruch erfüllt gewesen. Der Beschluß zur Besetzung des Ruhrgebietes habe eine übermäßige Mehrheit in beiden Häusern erhalten. Der Redner zählt dann die einzelnen Verletzungen Deutschlands auf, die er als die größten des Ruhrgebietes gefühlt haben und räumt es Deutschland als größte Schuld an, daß es Ende 1922 trotz der Nichterfüllung seiner Verpflichtungen ein zweijähriges Moratorium erlassen wollte. Die Reparationskommission habe die Verletzungen Deutschlands zweimal offiziell festgestellt. Frankreich habe laut Paragraf 18, Absatz 2, wie es selbst von Außen Chamberlain interpretiert werden war, Entlohnungen erteilt können, ohne daß Deutschland darin eine feindselige Haltung erweisen dürfe. Die Aussetzung des Ruhrgebietes habe in der kurzen Frist mehr als 894.290.000 Wertminderungen eingebracht. Ein Teil der Presse habe versucht, den Verlust dieses Ergoßnisses abzumildern und den Vertrag der Ruhrbesetzung mit den frühesten Zahlungen Deutschlands zu vergleichen, die insgesamt während der letzten Jahre 1920 und 1921 3 Milliarden 970 Millionen und im Jahre 1922 4 Milliarden 400 Millionen betragen. Dieser Vergleich sei aber irreführend, denn Deutschland hätte bis 1. Mai 1921 laut Vertragseinstimmungen 20 Milliarden Goldmark zahlen müssen. Andererseits ist darauf zu verweisen, daß Deutschland Ende 1923 nicht mehr zahlte und sogar ein zweijähriges Moratorium beantragt hatte. Die Aussetzung des Ruhrgebietes gewesen, Deutschland dies zugestimmt. Was wäre geschehen, wenn Frankreich bei Ablauf des Moratoriums das Ruhrland nicht geblieben hätte? General Dames habe sich ausdrücklich ausgesprochen, daß seine Kollegen und er ohne die Wahrung des Ruhrgebietes es nie haben gedenkt hätten, daß Deutschland den Aufständischen einen Bericht erlassen hätte, der die Anwendung dieses Planes mit dem Verbleiben der Truppen im Ruhrgebiet nicht unvereinbar gewesen wäre. Es wäre richtig gewesen, ein Zwangslohn für die währenden Besetzung zu bewahren (1), namentlich für die, die jetzt über die Unterbringung der Industrie- und Eisenbahn-Obligationen flüchten.

### Reisende Seelen

Original-Roman von Hermann Richter.  
(Copyright 1926 by Hermann Richter, Berlin-Neu-Siedlung.)  
Er zog das rote Tuch hervor und wuschte sich die Hände aus dem ungeheuerlichen Lachen aus. Diese Gelegenheiten wollte er Kommerzianten benutzen, um dem verhassten Alten zu entkommen. Er erhob die Hand zum Abschied. Doch der alte Moritz war viel zu sehr in seine Erinnerungen vertieft, als daß er es wahr genommen hätte.

„Sehen Sie, wie mit den Pfingstbergräbern, so ist es mit allem hier. Alles hat hier seine Geschichte. Alles amlet Vergangenheit. Gelobene Vergangenen! Ja, gelobene Zeiten waren es noch, als der Hologen Wahrheit noch Wirklichkeit war.“  
„Man wir hätte Vater und Holt.“  
„So kan wir morne Silber und Gold.“  
Aber heute? Was sind wir selbes Geschlecht noch? Ein kümmerlicher Lebensrest geschäftlicher Größe, ein Rest alter Zeit, eine Insel inmitten der vorwärtsstrebenden Welt, wie unsere Saline hier. Wenn ich an unsterblichen alten Oberst Nicolaus von Boh, den wackeren Ueberlebten des dreißigjährigen Krieges, denke, an den alten Martin Rebe, den ich als jungen Burgesen noch sah, wie er bei unsterblichen Kaiser Wilhelms Regierungszugriff Anfang der letzten Jahre mit dem Schimmel aus des Königs Marjall über die Berne ritt, dann wird mir's Herz warm — und weh!

## Die Einsturzkatastrophe in Berlin-Moabit

### Sachschaden über 1 Million

Berlin, 18. Januar.

Die Zahl der Opfer des furchtbaren Explosionsunglücks in Berlin-Moabit, über das wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, ist nunmehr auf 35 gestiegen. Davon sind Kranftausend Moabit 4 Verletzte der Explosionskatastrophe verstarben. Außerdem sind 20 Zeite in der das Zeitschriftenhaus abgebrannt worden. 12 Verletzte konnten nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden. Am Kranftausend liegen noch 16 Verletzte, die sich zum Teil noch in der Marfols befinden. Die Kranftausendleistung hofft, sie am Leben zu erhalten.

Der entzündete Sachschaden ist sehr groß und wird nach Schätzung Sachverständiger auf über eine Million Mark bemessen, da der Vorderstiege des eingestürzten Hauses vollständig niedergelegt wurde, ebenso ein großer Teil des Seitenflügels, der früher beschädigt wurde. Außerdem ist in der ganzen Rüststraße kaum eine nicht zerstörtere Fensterreihe zu finden. Die Gewalt der Detonation und der Luftdruck waren so stark, daß nicht nur die Fenster in allen Häusern zerbrachen, sondern auch in vielen Häusern ganze Fensterreihen herabgerissen und auf die Straße geschleudert wurden. In vielen Häusern wurden Türen und in den Angeln gerissen, Möblier umgewälzt ufm. Das alles vergrößert den Sachschaden.

Auf die Wohnung „große Markstraße“ rüdten außer 15 Verletzte viele Kranftausend und die Schutzpolizei mit großem Aufwand nach der Unfallstelle, die in weitem Umkreise abgeräumt wurde.

Ueber Entschäden, Ausbesserung und Instandsetzung der Rüststraße erhoben sich folgende ausführlichen Bericht: Die Rüststraße gehört zu den ältesten Teilen Moabits. Die lokalisierte Geschichtsschreibung im ganzen nur 25 Häuser. Montag früh um 6:25 Uhr ereignete sich ein furchtbares, viele Straßen weit hörbare Explosion, die Tausende von Bewohnern des Stadtteils Moabit aus dem Schlaf riß. Noch war die Detonation nicht verhallt, als durch einen unvorhergesehenen Aufbruch in vielen Häusern Türen und Fenstern aus ihren Angeln und warf sie auf die Straße, auch die Möbel wurden in diesen Wohnungen durcheinandergeschleudert.

Auf die in den Wohnungen gezeichneten Meldungen verfuhr Brandkörper Gemp die große Markstraße. Nun zeigten sich aber nicht weiter entzündete Feuerherde die Rüst in größter Eile der Unfallstelle auf, wo sie im Laufe weniger Minuten nach und nach eintrafen. Auch das Rettungsamt entsandte sofort eine größere Anzahl Krankenwagen mit Ärzten und Pflegerpersonal. Das Kommando der Schutzpolizei übertrieb ebenfalls eine Hundertschaft an den Ort der Katastrophe.

Der Tag ist furchtbar aus. Die ganze Straße bildete einen einzigen Schutthaufen, überall trat man auf Glascherben, Holz- und Eisenstücke ufm. Bis an das Haus Nr. 9 heran führen nur die beiden von der Feuerwehre mitgeführten, extra für diese Fälle konstruierten Rettungswagen mit den nötigen Geräten. Die ganze Straße wurde von den Bewohnern der Rüststraße, die mit geschloßenen Türen und Fenstern in den Wohnungen angeschlossen waren und das in der Straße noch verbleibende Dunkel hierdurch bekämpfen und Tagelichte verbreiteten. Nach und nach wurden nun 12 Personen, alle sehr schwer verletzt, zum Teil aus den oberen Stockwerken der Rüststraße, die durch die Explosion zerstört wurden, durch die Feuerwehr aus den Wohnungen geholt. Die übrigen 24 Personen, die nach dem Einsturz der Rüststraße noch im Haus waren, wurden durch die Feuerwehr aus den Wohnungen geholt. Die Feuerwehr hatte insgesamt 24 Personen, die aus dem Schutthaufen geholt wurden, gefolgt.

Die Gewalt der Explosion, deren Ursache noch nicht bekannt ist, war unvorhersehbar. Der linke Teil des Vorderhauses vom Keller bis zum Dachstuhl in etwa 8 Meter Breite der Rüststraße und 8 Meter Höhe der Seitenreihen wurde durch die Gewalt der Explosion nach vorn gedrückt und stürzte mit allen in diesem Stockwerk befindlichen Decken und Wänden in sich zusammen. Ein Eisenpfosten des zusammenstürzenden Hauses fiel auf die Straße, und zwar auf ein gegenüber an der Rüststraße stehendes Gebäude Nr. 2, das mit dem linken Teil dieses Gebäudes gegen das gegenüberliegende Haus gedrückt und fast zertrümmert wurde. Dadurch wurde auch die gegenüberliegende Geschäftswirtschaft in der mehrere Personen trübten, darunter eine Anzahl Kranftausend, demoliert. Von den durch die Explosion zerstörten Personen wurden mehrere leicht verletzt.

Wie bald werden auch hier nur erste, leuchtlose Maschinen leisten, was gewisse Menschen jetzt noch tun. Jemoll! „Aber ihr habt doch die Freiheit, vor allem auch die politische? Das ist doch etwas für die Seele!“ Der Alte lachte kurz auf und fuhr sich häufig mit dem roten Gahnduch über erbleibende Gesicht. „Freiheit? Freiheit, früher gab's die Selbstlosigkeit. Die Banken waren an die Schiffe gebunden. Wer weiß, ob es ihnen so zum Bewußtsein gekommen ist. Sie lebten im Hause des Herrn. Er lebte mit ihnen, und nicht nur mit ihrem Körper, sondern auch mit der Seele. Und er sorgte auch für ihre Seele. Der Sprung ins liberale Dunkel nach dem Freiheitskrieg, der hat viel Böses angebracht, Arbeit sie wissen. Wo ist das persönliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hin? Früher arbeiteten die Meister mit, jeder Arbeiter legte sein Bestes, seine Seele, in die Arbeit. Das heißt aber jetzt. Die Seele verkommt. Sie kommt bei der Hei der Arbeit gar nicht zur Entfaltung. Wie ich schon sagte, der Meister fehlt, der früher mitarbeitete, der seinen Arbeitern mit gutem Beispiel voranging. Und die politische Freiheit? Was hat die für Unheil angebracht: Selbsthüt, Parteiwut, Klaffenhaft — das brauche ich Ihnen ja alles nicht zu erzählen, das wissen Sie selbst am besten.“

Gegen 6 Uhr morgens wurde jedoch der Befehl gegeben, die weiteren Bergungsarbeiten einzustellen, da mittlerweile die Rüststraße so groß geworden war, daß man beschleunigen mußte, bei einem neuerlichen Einsturz die Zahl der Opfer nun aus den Reihen der Rettungsmannschaften der Feuerwehre zu vergrößern. Wie nötig dieser Befehl war, stellte sich eine knappe Stunde später heraus, als am Donnerstag um 9 Uhr ein Teil des Gebäudes herabfiel und die Rüststraße mit Erde und Trümmern begruberte. Man hatte sich zur Einstellung der Bergungsarbeiten entschließen müssen, trotzdem mit großer Sicherheit anzunehmen war, daß drei oder vier der Leichen noch unter den Trümmern begraben sein müßten.

Ueber die Entstehungsurache des Unglücks lauppt man noch im Unklaren. Wie oben berichtet, nahmen 24 Personen in dem Hause, davon 10 im Vorderstiege, während die Eingänge keine Straßeneingänge sind, war das Erdgeschoss umgeben ausgebaut, in denen u. a. ein Herd, ein Kamin und ein Kamin unterteilt und die Firma Wehnert & Kuntzler ein Lager von Öl und Fetten. Anfangs neigte man der Ansicht auf, daß die Ursache auf eine Gaslecke zurückzuführen sei. Später kam man zur Ansicht, daß eine Gasexplosion als Entstehungsurache zu vermuten ist, was dann als das langwierigste zu erachten wäre, daß in den Kellern der beiden genannten Firmen Petroleum und Benzin lagerte, das sich entzündet haben kann, wodurch die Gewalt der ursprünglichen Gasexplosion vergrößert wurde. In welchem Ausmaß die Explosion entzündet, und ob sie vielleicht nie mit Sicherheit feststellen lassen, da alles einen wässrigen Trümmerschaufel bildet. Sie wird jedoch im Keller, im Erdgeschoss oder im ersten Stock entstanden sein.

Eine ungeheure Menschenmenge sammelte sich schon in den frühen Morgenstunden vor den Eingängen der Rüststraße an und wurde stündlich durch neuen Zutrom vergrößert. Ein sehr harte Schuttmannschaft sperrte aber die Zugänge der Rüststraße ist sowohl für Fußgänger wie auch für Rettungswagen bis auf weiteres gänzlich gesperrt. Es sind mehr als dreißig Familien obdachlos geworden. Der Jammor über die Verarmung dieser unglücklich Verursachten ist groß, da ihnen zum Teil ihre gesamte Habe, zum Teil viele Werte gestohlen worden sind; viele von den Betroffenen sind nicht versichert. Aber schon haben sich glücklicherweise viele Familien angesammelt. Auch nach dem Bekanntwerden des Unglücks wurden sowohl dem Rettungsamt, wie auch der Polizei und der Feuerwehre von privaten Stellen Leihwagen für die Gefährdeten zur Verfügung gestellt. In höherer Weise ersehen sich auch Privatleute, obdachlos Betroffene vorantreiben sie sich aufzunehmen.

### Beifeistelegramm Sindenburgs an Oberbürgermeister Böhm

Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident aus Anlaß des schweren Unglücks in der Rüststraße das nachfolgende Telegramm an den Oberbürgermeister von Berlin geschickt: „Mit dem Befehl der Reichspräsidenten für die Opfer erhalte ich den in der Rüststraße am 18. Januar 1926 eingetretenen schweren Unglück in der Rüststraße das nachfolgende Telegramm an den Oberbürgermeister von Berlin geschickt: „Mit dem Befehl der Reichspräsidenten für die Opfer erhalte ich den in der Rüststraße am 18. Januar 1926 eingetretenen schweren Unglück in der Rüststraße das nachfolgende Telegramm an den Oberbürgermeister von Berlin geschickt.“

### Der Strafantrag gegen Grans 12 Jahre Zuchthaus

Hannover, 18. Januar.  
Eigener Drahtbericht an. Der Oberstaatsanwalt beantragte im Obenprozeß, über den wir berichteten, wegen Beihilfe zum Mord in zwei Fällen je 8 Jahre Zuchthaus. Beide Fälle sollen auf insgesamt 12 Jahre Zuchthaus zurückzuführen werden. Ferner werden dem Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß das Motiv seines Bandens Hagrigkeit war, die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt werden. Außerdem ist mit Rücksicht auf die Gesamtschuldhaftigkeit seines Bandens Stellung unter Billigung auf 12 Jahre Zuchthaus festzusetzen. Die ganze Untersuchungshaft soll auf das Strafmaß angerechnet werden.

Ausbesserung haben wird, kann sich jeder, der ein bißchen Lebenserfahrung hat, an den fünf Fingern abgucken. Und das nennen Sie glänzende Zukunft!“ Häufig klopfte der Silberkopf des Kommerzienrats mehrmals dem Boden — ein untrügliches Zeichen, daß ihn das Gespräch nicht machte. Doch der Alte, der dies wohl bemerkte, ließ sich nicht abbringen, weiter zu sprechen. Er wollte einmal sich ordentlich das Herz frei reden. „Sie denken wahrscheinlich, ich bin ein Roter, Herr Kommerzienrat. Da find Sie aber sehr gewickelt! Neel Terr halten die Hallonen von altersher zu Kaiser und Reich und bezeichnen es jedes Teufelchen beim Besuch der Reichsgerichte und königlichen Familie in Berlin, wenn sie dort ihre Geben und Wände darbringen — müssen Sie wissen — aber über die Mißstände der Gegenwart, darüber kann man doch mal offen reden! Ich möchte wahrhaftig in der Jetztzeit nicht jung sein — müssen Sie wissen — ein Leben vor mir haben. Was hat denn die heutige arbeitende Jugend für eine Zukunft, vor allem wir, wir Hallonen! Es muß anders werden. Es muß eine Zeit kommen, wo die Seele des deutschen Volkes wieder erweckt wird! Janoll!“

Damit klopfte er seine Pfeife aus, wuschte sich mit dem großen roten Tuch eine Krone aus dem Gesicht und eine aus dem ungeheuerlichen Lachen, küßte seinen Dreimaler und verschwand in Hof 1.

Auf dem Boden vor dem eleganten Schreibtisch in dem geglenen ausgefallenen Rokokozimmer lag ein liebliches Geschöpf mit überaus gerundeten Hüften, die seinen ringelnden Hände über die Knie verdrängt, und blickte gedankenlos in die blühende Malenlandschaft vor dem geöffneten Fenster. Ein Fink verließ die Fieberwehre, schwärzte das Fensterbrett und äugte mit neugierig-dreißigem Blick nach dem blonden, leicht gekräuselten Haar des jungen Mädchens, das eben mit tiefer Unmut aufsteige auf der weißen Stirn aufsteigte. Die Blumen, von Schmetterlingen, Käfern beschnittenen Wimpern befeuchteten Augen blickten noch immer in die Weite. Plötzlich verstand der herbe Zug vor dem Mund, die Wangen röteten sich, die Finger der schlaffen Hand, die von den Ausflüssen der schwarz geschminkten Augenbrauen fließend gekürzt wurde unmerklich. (Fortsetzung folgt.)





